



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Deutsche Briefe aus der preußischen Provinz Posen. 1. : Das Land.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Deutsche Briefe aus der preussischen Provinz Posen*).



1. Das Land.

Vor etwa zwei Jahren durchzog ein deutscher Poet, Herr Hugo Grapow — ich kann nicht dafür, wenn er Ihnen fremd ist — mit einer freimaurerischen Empfehlung und einem sauber gebundenen Büchlein, seine sämtlichen Werke enthaltend, unsere Provinz. Er wollte sich, so bescheinigten ihm die hohen Gönner, durch den Verkauf dieses Bändchens in die Lage bringen, sich eine Zukunft zu gründen. Ich fragte, warum er gerade zu uns seine Schritte gelenkt. „Die andern Provinzen,“ erwiderte er freimüthig, „sind in der Cultur so weit vorgeschritten, sind schon so durch und durch blasirt, daß ich schwerlich Erfolg haben würde; aber bei Ihnen suche ich noch einfachen Sinn für das Schöne. Hier“ — er stockte; ich aber hatte ihn verstanden und zahlte willig den gewünschten Thaler als einen geringen Betrag für die neugewonnene Erfahrung von der Achtung, in welcher wir bei unsern deutschen Mitbürgern stehen.

Herr Hugo Grapow ist gewiß nicht der Einzige, der eine so gütige Meinung von der Landschaft hat, welche ein Monopol auf „das Heulen der Wölfe und das Gutenachtsfagen der Füchse“ besaß, bis die Kölnische Zeitung deren Spuren in Gumbinnen entdeckte. Die Gleichgültigkeit, mit der manche unserer deutschen Landsleute auf die Provinz herabsehen, in welcher mehr als eine halbe Million der Ihrigen für deutsches Wesen und deutsche Sitte kämpfen und leiden, ist wirklich rührend. Die daraus entspringende Unwissenheit erstreckt sich selbst auf Lehrer und Lehrbücher. Wenn wir in Körners „Vaterland“

*) Die folgenden sechs Briefe werden den Lesern der „Grenzboten“ ganz besonders empfohlen. Daß sie aus gründlichster Kenntniß des Landes und seiner Verhältnisse, namentlich des Wesens und Treibens der revolutionären polnischen Partei geschrieben sind, wird sich aus ihnen selbst ergeben. Wo Namen weggelassen oder nur angedeutet sind, geschah es aus Gründen, die wir ehren. Doch hat uns der Herr Verfasser diese Namen sämmtlich genannt, und könnte im Nothfall davon Gebrauch gemacht werden.

auf einer Zeile den Städten Schenegel und Bonist statt Schmiegel und Bomst begegnen, so mögen diese Druckfehler hingehen. Wie aber, wenn ein 1862 erschienenenes geographisches Werk*), das sich in 1513 Seiten über Deutschland, Posen und Preußen verbreitet, unser Kempen in den Kreis Schroda verlegt? Das ist ein Fehler etwa, wie eine Verlegung von Stendal in den Kreis Wolmirstedt oder Wangleben.

Sie verdienen deshalb gewiß den Dank der deutschen Bewohner unserer Provinz, wenn Sie den folgenden Zeilen die Aufnahme in Ihr geschätztes Blatt gewähren. Von welchem Gesichtspunkt aus sie geschrieben sind, ergibt dem Kundigen schon die Ueberschrift. Die Polen kennen keine Provinz Posen. Ihnen genügte es, daß Herr v. Bonin seinen ersten Erlaß als „Ober-Präsident der Provinz Posen“ unterzeichnete, um denselben Unwillen und Trotz gegen ihn zu kehren, mit dem sie seinen Vorgänger verfolgt hatten. Dieses eine Wort sagt für uns aus, daß wir uns als Unterthanen des Königs von Preußen, als Bürger des preußischen Staats und unsere Heimath als einen integrirenden Bestandtheil desselben ansehen; während sich mit der sonst unverfänglichen Bezeichnung „Großherzogthum“ hier sofort die Vorstellung von einer bloßen Personalunion des Ländchens mit der Krone Preußen verbindet. „Großpolen“ vollends führt uns in die polnischen Zeiten „polskie erasy“ zurück, indem es die dermaligen Grenzen verwischt. Posen umfaßt nämlich nur die ehemaligen Woywodschaften Posen, Gnesen, Kalisch, Sieradz, Brzesk-Kujawien und Inowracław, resp. Theile derselben. Das alte Großpolen reichte nach Norden, wie nach Osten hin weiter.

Indem ich dies schreibe, bemerke ich, daß ich mich auch von einer Unart nicht werde freihalten können, in welche nicht nur wir Deutsche, sondern auch die Polen, so oft sie deutsch schreiben, verfallen. Ich meine die stehende, aber dabei doch völlig willkürliche Vermischung deutscher und polnischer Orthographie und Ortsbezeichnung überhaupt. Wir schreiben Krotoschin (Krotoszyn), Schwarsenz (Swarzędz), Pleschen (Pleszew), Schildberg (Ostrzeszow), Samter (Szamotuły) u. s. w. Dagegen Koz'min (Koschmin), Jarocin (Jarotschin), Dobrzyca (Dobbr'schiza), Kostrzyn (Kostr'schin) u. s. f.; ja wir statuiren Bastardnamen, wie Lions und Santomysl, anstatt entweder deutsch Rischon und Santomischel oder polnisch Xiaz und Zaniemysl zu schreiben.

Die Provinz Posen bildet ein etwas unregelmäßig angelegtes stumpfwinkliges Dreieck, dessen Spitze sich nach Westen zu kehrt. Sie können letztere sowohl in Waldowstränk, wo die alte Berliner Chaussee in die Provinz eintritt, als bei dem Bahnhof Kreuz suchen, wo die Ostbahn sich mit der

*) Das von Daniel.

Posen-Stargarder-Bahn schneidet. Westpreußen und Schlesien schirmen uns von Norden und Süden her, während die Neumark unsern Westen begrenzt. Der ganze Osten öffnet sich nach dem „Königreich“ d. i. nach Russisch-Polen.

Die 536 □ Meilen oder $11\frac{1}{2}$ Millionen Magdeburger Morgen, welche die Provinz Posen bilden, sind in zwei sehr ungleiche Regierungsbezirke getheilt; der nördliche, Bromberg, umfaßt nur 214,83 □ Meilen, während der Posener deren 321,38 □ Meilen mißt. Bei der Eintheilung ist nur die Rücksicht geltend gewesen, zusammengehörige große Gütercomplexe nicht zu zerreißen.

Eine Gebirgsreise wird Niemanden zu uns führen; wohnen wir doch in der großen norddeutschen Tiefebene. Aber innerhalb derselben beanspruchen wir einen gewissen Vorrang, welcher dem Osten derselben wohl auch allgemein zugesprochen wird. Dieser gehört der uralisch-baltischen Tiefebene an, und zwar wird gerade unsere Provinz von jener dritten Zone desselben durchzogen, welche sich durch die merkwürdige Regelmäßigkeit ihrer einzelnen Theile auszeichnet. Immer sind es je zwei Flüsse, von denen der eine in dieser Ebene gegen Westen zieht, während der andere mit längerem Laufe von Süden ihm zufließt. Wie im Osten Narew und Bug, im Westen Havel und Spree, Aller und Leine in solchem Laufe gegen einander strömen, so hier Neße und Warthe. Die Ebene dacht sich von Osten nach Westen zu ab und ist bei uns schon erheblich flacher als im eigentlichen Stromgebiet der Weichsel; ja der Nullpunkt des Pegels beim Einfluß der Brahe in die Weichsel erhebt sich nur 80' über den mittleren Stand der Ostsee. Dies ist aber auch der niedrigste Punkt in unserer Provinz, die trotz alledem an einzelnen Stellen ganz allerliebste Hügelpartien aufzuweisen hat. Der Annaberg bei Dwinisk an der Warthe, kaum zwei Meilen unterhalb Posen, erhebt sich bis zu einer Höhe von 985'. Bei der tiefen Lage des Thales bietet der Hügel, auf welchem der Grundherr einen hölzernen Thurm errichtet und dessen ganze Umgegend er mit großem Kostenaufwande parkartig eingerichtet hat, eine reizende, weithin reichende Aussicht.

Zu den Füßen des Beschauers liegen die Klostergebäude von Dwinisk, jetzt zu einer Irrenanstalt benutzt, ringsum Wald und Feld, weiterhin die Thürme und Wälle der Hauptstadt; in größerer Ferne die Stargard-Posener Eisenbahn und endlich, das ganze Thal belebend, die breite Warthe mit ihren Flößen und Rähnen.

Lieblicher noch und mannigfacher ist die Hügellandschaft bei Gorzyn im Birnbaumer Kreise. Ueberhaupt gehört es zu den Vorzügen der Provinz, daß sich diese kleinen Höhen fast überall gleichmäßig vertheilen. Es ist kaum ein Kreis, der nicht da oder dort durch eine anmuthige Landschaft überrascht. Selbst aus dem Sande von Mikosław erhebt sich der freundliche Weinberg von Winna-góra, und im Schubiner Kreis, wo der vier-spännige Postwagen sich mühsam

durch den Sand fortschleppt, findet sich die 330' hohe Anhöhe bei Grin, während sich bei Dolzig und Moschin im Schrimmer Kreise, bei Lubin im Kostener, bei Bomst und Wollstein sogar kleine Ketten lieblicher Anhöhen finden.

Was aber diesen Gegenden einen besonderen Reiz gibt, ist der große Wasserreichtum unserer Provinz. Zwei mächtige Ströme bewerben sich um unser Land und theilen sich in dasselbe; aber obgleich die Weichsel es nicht verschmäht, ihre Bewerbung durch persönliches Erscheinen und Locken von der Ostgrenze her zu unterstützen, so muß sie doch der schwächern Oder den bei weitem größten Theil des Gebietes überlassen, und so geben auch die Ströme ein Zeugniß dafür ab, wohin Posen durch seine natürliche Lage gewiesen ist.

Den Süden der Provinz beherrscht die Wartsch, den Schlesiern übelberüchtigt durch die großen Ueberschwemmungen, mit denen sie die Gegend von Gubrau und Herrstadt heimsucht. Sie entspringt im Adelnauer Kreise, den sie auch fast seiner ganzen Breite nach durchschneidet, verläßt aber bald ihr Heimathsland, das ihr die Orla, den polnischen Landgraben, den Obersyko, die saule Odra und eine große Anzahl anderer Bäche und Flüßchen nachsendet. Wie klein diese Gewässer sein mögen, richten sie doch bei heftigen Regengüssen und plötzlichem Thauwetter erhebliche Verwüstungen an. Sowohl 1854 wie 1860 bezeichneten zerstörte Brücken, zerrissene Wege, überschwemmte Felder die elf Meilen des Weges der Orla. Mit Ausnahme dieses kleinen Wartschgebietes und des vielleicht noch kleineren der Weichsel, von dem wir zuletzt reden werden, gehört alles Uebrige der Warthe mit der Neze.

Die Warthe, die vornehmste unter den Vasallen der Oder, hat bei ihrem Eintritt in die preußische Monarchie schon eine reiche Vergangenheit. Sie hat einen Lauf von 70 Meilen zurückgelegt, ist schiffbar geworden und nimmt eine Breite von 250' ein. Gleich an der Grenze, zwischen dem russischen Peisern und dem preußischen Pogorzelica nimmt sie die Prozna auf, den Grenzfluß zwischen Preussisch- und Russisch-Polen, dessen Schiffbarkeit dem Handel noch größeren Gewinn bringen würde, wenn die russischen Behörden stark genug wären, die preußischen Flößer und Schiffer vor den Neckereien der polnischen Anwohner zu schützen. Weiterhin mündet die Lutynia, welche gleich der Prozna von Süden nach Norden geht, in die Warthe. In jener Gegend haben wir das Wasserbad Dembno und das Städtchen Zerkow zwischen Wald und Hügelland zu suchen, Plätze, die anderwärts eine Frequenz erreicht hätten. Bei uns nicht. Der patriotische Pole fühlt keinen Drang, sei es Heilung, sei es Vergnügen in seiner nächsten Heimath zu suchen. Bei Neustadt geht die Warthe zum ersten Male unter das Joch einer Brücke, das sie während ihres 35 Meilen langen Weges durch Posen noch etwa zehnmal zu tragen hat. Die Neustädter eiserne Brücke ist die jüngste; sie wurde erst 1859 vollendet.

Von Schrimm ab wendet sich der Strom, der bis dahin westwärts ging, fast unter rechtem Winkel nordwärts. In dieser Richtung durchschneidet er, nachdem er vorher den Abfluß des großen Obrabruches empfangen, die Stadt Posen, 300' breit, und ändert seinen Lauf erst bei Dobornik, wo er sich mit der Welna verbindet. Von da an geht die Warthe wieder gen Westen und ergießt sich bald nach ihrem Austritt aus Posen, über 400' breit in die Oder. Zur polnischen Zeit waren ihre Ufer Sumpf und Moor, mit Gesträuch und Wald durchwachsen; schiffbar war sie erst von Posen ab, und auch da hinderten zahllose Mühlen die Schifffahrt. Seitdem ist unendlich viel geschehen. Das Strombett ist regulirt, die Sümpfe sind trocken gelegt, eine große Wasserstraße, unterstützt durch einzelne Seitenlinien, hat der Industrie und dem Handel der Provinz aufgeholfen und ihr reiche Erwerbsquellen geöffnet. Wenn trotzdem noch Klagen über den Fluß und Wünsche in Betreff desselben laut werden, so liegt darin gewiß ein Grund für die Provinzialen, selbst Hand ans Werk zu legen.

Was für das Departement Posen die Warthe, dasselbe und vielleicht noch mehr ist für Bromberg die Nege (Notec). Sie entspringt im Goplosee, nahe bei Kruszewitz; ihr erster nördlicher Lauf geht unausgesetzt durch kleinere und größere Seen, darunter einmal $1\frac{1}{4}$ Meile lang durch den Erlongsee, bis Nakel, wo sie schiffbar wird. Darauf durchzieht sie den Norden der Provinz in der Richtung von Osten nach Westen und verläßt dieselbe nach ihrer Vereinigung mit der Drage, unterhalb Filehne, um sechs Meilen weiterhin in die Warthe zu münden. Ihre Breite, die bei Nakel 100' beträgt, steigt bis zu 300', ihre Tragkraft bis 600 Ctnr. Nicht fern von Nakel liegt Bromberg an der Brabe, auch Braa oder Braanie genannt. Dieser Nebenfluß der Weichsel, welche selbst etwa fünf Meilen lang, bei Schulitz und Jordon vorüber, die Grenze von Posen und Westpreußen macht, ist 40 — 50' breit, flößbar und seit 1772 von Bromberg ab schiffbar. Das ganze Weichselgebiet der Provinz Posen beträgt 36 □ Meilen.

Zwischen Nege und Weichsel fand der große Friedrich eine Wüstenei, ein „europäisches Kanada“. Mit unermüdlicher Energie und Freigebigkeit hat er die wilde, verrottete Gegend in einen Fruchtgarten verwandelt. Den Mittelpunkt seiner Arbeiten bildete der Kanal, welchen er von Nakel bis Bromberg zur Verbindung von Nege und Brabe anlegen ließ. Der Kanal ist 9,624 Ruthen lang, 60' breit, 5' tief. Der höchste Punkt desselben steht 78' über dem Wasserspiegel der Brabe und 13' über dem der Nege. Zwölf Schleußen vermitteln einerseits das Aufsteigen der Schiffe von der Brabe, anderseits deren Herablassung von der Nege aus. Ein Speisefkanal aus der Nege führt Wasser herbei. Die Arbeit geschah sehr rasch; sie wurde am 1. März 1773 begonnen, und schon am 15. September 1774 fuhren Schiffe aus der Nege in die Weichsel.

Dieselbe Gegend, welche innerhalb des letzten Jahrhunderts die merkwürdigste culturhistorische Veränderung erfahren hat, scheint auch, selbst noch in der geschichtlichen Zeit, der Schauplatz gewaltiger Erdrevolutionen gewesen zu sein. In dieser Gegend begegnen wir nicht bloß verlassenen Strombetten, sondern auch andern Anzeichen dafür, daß die Kämpfe zwischen dem Stromgebiete der Weichsel und der Oder, welche diesen Strömen und ihren Nebenflüssen ihre dermalige Gestalt gegeben haben, hier ausgerungen worden sind, und daß sich hier noch größere Vorgänge zugetragen haben.

Es ist hier nicht der Ort, geologischen Forschungen über die Bildung der Ostseeküste nachzugehen. Doch sei es vergönnt, einige Zeugnisse dafür anzuführen, daß bei der entscheidenden Aenderung der Flussbetten vulkanische Kräfte mitgewirkt, und daß die letzten Bewegungen bereits eine gewerbthätige Bevölkerung vorgefunden zu haben scheinen. In den Anhöhen der Braheuser finden sich zahlreiche Versteinerungen von Seethieren, während der Bernstein vielfach nesterweise, oft in größeren Stücken, angetroffen wird. Aber es finden sich auch in grobkörnigem Kiese solche Petrefacten, welche von Vegetabilien, wie Bohnen, Nüssen und andern Früchten herzurühren scheinen. Ebenso fehlt es nicht an Knochen. Letztere sind calcinirt, erstere in Feuerstein umgewandelt, zum Theil auch von Eisenoxyd durchdrungen. Märchenhaft klingt die Versicherung eines glaubwürdigen Mannes, „daß unsern Bromberg im Lehm vor längern Jahren ein versteinertes Pferdekopf sammt Hals vorgefunden worden sei. Leider habe der große Feuerstein die Finder gereizt, die schöne Versteinerung in Stücke zu zerschlagen.“ Thatsache ist es, daß 1827 bei dem Bau der Bromberg-Nakeler Chaussee beim Durchstechen einer Strecke des alten Stromufers ein Schiffsanker zum Vorschein kam, und daß 1844 in der Niederung bei Lohowig, 1½ Meile westlich von Bromberg, im Torfe Theile eines größeren Schiffs aufgefunden worden sind. Endlich stieß man vor längerer Zeit auf der Friedrichsstraße zu Bromberg, bei Anlegung eines Brunnens, 20' unter der Oberfläche auf Holzwerk. Beim Durchbrechen desselben wurde Getreide vorgefunden, welches noch zum Gebrauch verwandt werden konnte; man gelangte dann in einen Stallraum, der mit Thierknochen angefüllt war. Als man auch diese Räumlichkeit durchbrochen hatte, fand man ungewöhnlich starke Baumstämme, die einen hohen Pfahlrost zum Schutz des untergegangenen Gebäudes gebildet hatten.

Daß das Land einst so revolutionslustig war, wie jetzt die Mehrzahl seiner Bewohner, das verrathen auch die vielen Seen. Wir haben deren 560, die zusammen einen Flächenraum von 7 □ Meilen bedecken. Sie sehen daraus, daß die allermeisten sehr klein sind. Unmuthig sind auch diese. Selbst der hartnäckigste Schlesier, der von „Gegend“ hier nichts wissen will, gibt sich besiegt, wenn er die kleinen Seen von Santomyßl, die sich übrigens bis hinter

Kurnik fortsetzen, bei günstiger Beleuchtung sieht. Dichter Laubwald, der tausendstimmig widerklingt, umsäumt die Ränder des einen; der andere umgibt die kleine Insel, auf der einst Graf Raczynski ein gastlich eingerichtetes Sommerhaus unterhielt, und die durch den Tod dieses seltenen Mannes eine traurige Berühmtheit erlangt hat. Auch da im Osten des Bromberger Departements, wo die größte Monotonie der Landschaft das Auge ermüdet, wird es angenehm überrascht, wenn es dem langen Zuge der weithin schimmernden Gewässer begegnet, durch welche sich die Nege und ihre Zuflüsse winden. Aber nicht alle unsere Seen sind bloß vornehme „Teiche“. Ihrer 27 haben gerechten Anspruch auf den Namen See, denn sie zeigen das Normalmaß von mehr als 300 Morgen. Einige von ihnen haben dann noch ihre Inseln, und darauf auch wohl menschliche Wohnungen. Auch sie sind ziemlich über die ganze Provinz vertheilt, doch sind die Stromgebiete der Nege und der Odra besonders reich an ihnen. Von denen, die ersterer angehören, ist der Goplosee der größte und merkwürdigste. Er ist $3\frac{3}{4}$ Meilen lang, aber wie der obenerwähnte Erlongsee unverhältnißmäßig schmal, so daß er doch nur eine Fläche von $\frac{2}{5}$ □ Meilen einnimmt. Sein Süden streckt sich $\frac{5}{4}$ Meile lang in das „Königreich“. Von seinen Inseln haben besonders Sienganow und Potrzymiechy ebenso wie die Seeufer prächtige Wiesen, die den Bewohnern der vielen umliegenden Dörfer reichlichen Unterhalt gewähren.

Der Goplosee hat übrigens bessere Tage gesehen. König (Herzog?) Poppel der Erste verlegte vor mehr als tausend Jahren seine Residenz von Gnesen nach Kruschwitz am Nordwestende des Sees (heute ein Städtchen von 591 Seelen). Sein Sohn Poppel der Zweite überbot die Bosheit und Nichtswürdigkeit seines Vaters und ward auf Anstiften seines Weibes zum Mörder seiner Vettern. Aber aus den Leichen derselben erwachsen Mäuse, welche den Wütherich ganz so verfolgten, wie ihre Stammverwandten seiner Zeit den Bischof Hatto von Mainz. Der Mäuseturm auf dem Goplosee, vielleicht die Ruine eines Leuchtturmes, sieht nun als ein Warnungszeichen ins Land. Ob die deutsche und die polnische Sage unabhängig von einander entstanden oder welche die ältere sei, wäre interessant zu untersuchen. Bald nach Poppels Tode bewirtheten dann Piast, ein Landmann in der Gegend von Kruschwitz, mit seiner Frau Kzepicha zwei Engel mit Meth und Schweinefleisch und wurden zum Lohn dafür auf den Thron erhoben. Kruschwitz ward Residenz und später auch der Sitz des Bischofs von Kujawien. Im Jahre 1863 soll dort das tausendjährige Jubiläum gefeiert werden.

Einen letzten Beleg für unsre Voraussetzung früherer Erdrevolutionen geben endlich die mineralischen Bestandtheile des Bodens. Die Braunkohle wird an den Ufern der Nege, unsern Wolsko, d. h. an dem alten verlassenen Weichselbett, an den Ufern des Brahesflusses bei Stopka, in der Nähe von

Polnisch-Crone, so wie bei Gordon an den Weichselufern gefunden; dort auch in bergmännischem Betriebe zu Tage gebracht. Ein zweites großes Lager ist im Warthethal zwischen Dornik und Schwerin, am reichhaltigsten bei Bronke, entdeckt worden; ein drittes, jüngeres, mit dem Grabscheit zu bebauen, breitet sich zwischen Gostyn und Reisen über 2000 Morgen aus, ein viertes ist bei Schrimm gefunden, aber noch unbenutzt. Torf scheint überall in weiter Ausdehnung, zum Theil auch in vorzüglicher Qualität vorhanden zu sein, selbst die Ränder der kleinen Bäche, die sich in die Warthe ergießen, ermangeln desselben nicht, und das alte verlassene Weichselbett birgt ihn in unerschöpflicher Mächtigkeit. Doch bleibt er zum großen Theil noch immer unbenutzt, sowohl wegen der Schwerfälligkeit der Besitzer, als weil wir sein eben noch nicht dringend bedürfen. Auch beträchtlicher, bei Wapno, unsern Crin, bergmännisch bearbeiteter Gypsbrüche und verschiedener guter Kalklager erfreuen wir uns im Nege-district. Die Bruchwiesen des Schönlanter Forstes zeigen häufige Wiesenerze, deren Verarbeitung in Sattlerhütte bei Dragig im äußersten Nordwesten der Provinz wir recht gutes Gußeisen verdanken. Der Boden, aufgeschwemmtes Land, ist sehr ungleich. In dem Departement Posen haben wir Mittelboden; doch auch weite Sandflächen, nicht bloß in den Kreisen Birnbaum, Meseritz und Bomst, sondern selbst in den Kreisen Schroda und Breschen, deren Boden als der beste gilt, so bei Santomysl, Nefla, Pudewitz u. s. f. Vorzügliches Rufs erzfreut sich das Odrabruch. Ein altes polnisches Sprüchwort rühmt: Kto przy Obrze ma się dobrze d. h. an der Odra ist gut wohnen. Im Bromberger Departement sind die schönen Seen gewöhnlich von einem Gürtel von Wiesen, dann von einem weiteren sandigen umgeben. Der Süden des Bromberger Kreises, der Schubiner, ein Theil des Wongrowiger, ebenso wie die Umgegend von Jilehne und Schneidemühl im Westen sind wahre Sandbüchsen; dagegen ist Kujawien (Inowraclaw) durch seine Fruchtbarkeit sprichwörtlich geworden.

Man sucht gewöhnlich bei uns besonders weite und große Wälder. Mit Unrecht. Unter den acht Provinzen der Monarchie hat Posen in Rücksicht auf seinen Wälderreichtum nur noch Sachsen, Pommern und Preußen hinter sich. Die 2,390,754 M. Morgen Forst machen nur 20,6% unseres Arealis aus, während in der Rheinprovinz und in Brandenburg 29,9%, in den hohenzollerschen Landen sogar 32,1% des ganzen Gebietes mit Wald bestanden sind. Vermindert hat sich indessen die Ausdehnung der Wälder nicht, obgleich der Holzhandel ins Große geht. Der Grund davon liegt darin, daß die meisten Forsten im Besitze des Staates oder doch der großen Grundbesitzer sind.

Habe ich bisher schon durch trockenen Ton ermüdet, so muß ich, um über die Erwerbsverhältnisse der Provinz die gewünschte Auskunft zu geben, auf den folgenden Seiten leider noch ein wenig trockner werden, was Sie gütigst mit der Natur der Statistik entschuldigen wollen.

Das Hauptgewerbe in unserer Provinz ist der Ackerbau. Von den 11,563,920 Morgen seiner Fläche waren bereits 1855 9,930,250 Morgen der Cultur gewonnen, 1858 aber schon 10,224,253, und es ist nicht anzunehmen, daß in den drei letzten Jahren weniger geschehen sei als in den ihnen vorangegangenen.

Das Areal vertheilt sich

unter 2,665 Besitzungen von mehr als	600 Morgen
" 1,079 " " " " "	300—600 "
" 45,229 " " " " "	30—300 "
" 32,850 " " " " "	5—30 "
" 24,669 " " " " "	1—5 "

Um einen Maßstab zu geben, sei erwähnt, daß Sachsen 107,171, Schlesien und Westphalen ohngefähr 121,000 und daß die an räumlicher Ausdehnung hinter Posen um 1 Million Morgen zurückbleibende Rheinprovinz sogar 564,759 Besitzungen der fünften Classe hat. Im Departement Bromberg vertheilt sich die Ackerfläche so, daß

1,651,705 Morgen auf die	574 Rittergüter,
1,673,342 " " "	16,088 Landgüter,
34,307 " " "	20 Kammereigüter,
169,184 " " "	16,524 kleineren Besitzungen kommen.

Von den 1,651,705 Morgen liegen 557,328 in den Händen der 30 größten Besitzer, und zwar gehören von letzterem Areal 321,301 Morgen Deutschen, 236,027 Morgen Polen. Von diesen 30 größten Complexen umfaßt der kleinste, der des Grafen Konstantin Bninski, Glesno bei Wirsz, 5,362 Morgen, der größte, der des Herrn Schulz auf Nothwendig bei Czarnikau 65,062 Morgen.

Da die polnischen Abgeordneten unter nachheriger Berufung auf die besondern Verhältnisse unserer Provinz gegen die Grundsteuerausgleichung gestimmt haben, so sei erwähnt, daß Graf Bninski seine 5,362 Morgen mit 80 Thlr. 16 Sgr. jährlich versteuert, während Herr v. Zoltowski für 5,419 Morgen im Gnesener Kreise, also schlechtern Bodens, 192 Thlr. 5 Sgr. zahlt. Die Swinarskischen Erben versteuern ihre 25,870 Morgen mit 210 Thlr., Graf Skorzewski seine 19,541 Morgen mit 663 Thlr. das Jahr.

Die Zahl der Personen, welche sich mit Ackerbau beschäftigen, ist im Abnehmen begriffen. Im Jahre 1858 machten ihn 594,641 Personen zum Haupt-, 81,355 zum Nebengewerbe.

Dem Ackerbau im engeren Sinne gehörten 1858: 6,042,183 Morgen, also 52% des ganzen Areals. In dieser Hinsicht nimmt Posen die zweite Stelle unter den preussischen Provinzen ein. Nur Sachsen steht voran. Ein weiteres Zeugniß für Fleiß und Einsicht in der Landwirthschaft gibt die Thatsache, daß die Benutzung der Weide im raschen Abnehmen begriffen ist. Während in Pom-

mern 11,8% der Fläche Weideland sind, repräsentiren unsere 784,103 Morgen nur 6,7%, so daß nur in Sachsen und Schlessien die Stallfütterung noch allgemeiner ist. Ueberraschend ist in dem wasserreichen Lande der Mangel an Wiesen; der Durchschnitt ist für dieselben in der ganzen Monarchie 7,9 % und beträgt hier nur 6,9%.

Einen gewaltigen Aufschwung nimmt die Viehzucht, obgleich unsere Landwirthe in derselben noch viel zu thun haben, ehe sie den westlichen Nachbarn nachkommen. Die größte und beste Schäferei ist die Lipstische in Ludom bei Polajewo. Im Departement Bromberg befanden sich bei der letzten Zählung

13,405 Füllen, 29,766 Pferde von 3—10 Jahren, 16,894 ältere Pferde
8 Maulesel, 160 Esel;

2,165 Bullen, 31,783 Ochsen, 90,892 Kühe, 45,055 St. Jungvieh;

307,504 ganz edle, 382,870 halb edle, 179,777 gewöhnliche Schafe;

5,129 Ziegen und 74,553 Schweine.

In der Provinz überhaupt kommen auf die □Meile 303 Pferde, 965 Stück Rindvieh und 434 Schweine.

Seit 1819, wo die preussische Regierung zum ersten Mal statistische Aufstellungen veranlaßte, ist in der ganzen Provinz die Zahl der Pferde von 85,964 auf 162,883, die der edeln Schafe von 32,146 auf 738,026, die der halbedlen von 127,219 auf 1,193,405 gestiegen. Solchen Ziffern begegnen wir sonst nirgends im Bezirke des deutschen Zollvereines.

Im Jahre 1859 wurden 16,072 Ctr. Wolle auf den Markt nach Posen gebracht; außerdem gehen erhebliche Quantitäten aus dem Norden der Provinz nach Stettin, aus dem Westen nach Berlin und Landsberg, aus dem Süden nach Schlessien zu Markte. Von 13,687 Ctr. waren in einem späteren Jahre 56 Ctr. hochfein, 5,811 Ctr. fein, 7,725 Ctr. mittel und 95 Ctr. ordinär.

Die Menge des Schwarzviehes steht trotz des bekannten Handels, der hier mit demselben getrieben wird, hinter andern Provinzen zurück. Den Grund davon suchen Sie in der geringen Zahl kleiner Besizer.

Dem Boden edlere Früchte abzugewinnen, ihn zur Pflege des Weines oder Obstes, sowie vorzüglicher Handelsproducte zu erziehen, werden vereinzelt Versuche gemacht. In der Gartencultur nehmen wir mit Schlessien und Westphalen die zweite Stelle ein, die 162,702 Morgen Gartenland machen 1,2% unseres Gesamtareals aus. In den fruchtbaren Gegenden finden Sie die Städte mit Gürteln wohlgepflegter Gemüsegärten umzogen. Obst ist häufig, auch in edlern Sorten, und wir sahen oft in den polnischen Kreisen größere Geneigtheit, das Entgegenkommen der Behörden in der Baumzucht anzunehmen, als in manchen Gegenden der deutschen Provinzen. Geschichtlich berühmt und seit Piast's Zeiten nicht verläugnet ist der Fleiß des Polen in der Bienenzucht. Es macht einen sehr freundlichen Eindruck, wenn wir in den Gärten bei den Vor-

werken unserer Ackerbürger die bunten Bienenslöcke, oft in ganzen Gruppen, sehen und beim Eintritt ins Haus statt des landesüblichen Wodka ein Glas selbstbereitetes Methes empfangen.

Auch Wein wird gebaut, und ob sich gleich „die Bomster Schattenseite“ noch herbe Scherze gefallen lassen muß, steht sie wenigstens dem Grünberger kaum nach, und der Anbau von etwa tausend Morgen Weinland mit einem Ertrage von 2,375 Eimern gewährt immerhin einer guten Zahl von Einwohnern ihren Unterhalt. Doch ist diese Cultur im Abnehmen. Wie jetzt überall, so findet auch der Seidenbau seine Pflege; sowohl seitens einzelner Lehrer, besonders derjenigen von Paradise und Bollstein, wie seitens einiger Domänen, von denen das Gorzyner auf den Potsdamer Ausstellungen regelmäßig prämiirt wird. Es stehen dort 1500 Bäume und 1800 laufende Fuß Hecke in Cultur.

An Runkelrüben werden nur 23,201 Ctr. gewonnen und in fünf Fabriken, an denen noch nicht zweihundert Arbeiter Beschäftigung finden, raffinirt. Ebenso wenig ist der Tabacksbau von 2,221 Morgen Ausdehnung der Rede werth. Desto mehr thun wir uns auf den Hopfen zu gut. Anfangs auf die Umgebung von Neutomysl beschränkt, wo zur Zeit eine Fläche von 6,000 Morgen mit Hopfen bebaut wird, breitet er sich in jener Gegend nach allen Seiten immer weiter aus und gewinnt von Jahr zu Jahr an Güte. Der Handel erstreckt sich natürlich so weit wie der Anbau; doch concentrirt er sich auf Neutomysl, ein Städtchen von 1140 Einwohnern, im Kreise Buk gelegen. Dort thut sich in den Monaten September und Anfang October ein frisches, reges Leben auf. Käufer und Verkäufer strömen herzu, und die sonst wenig beanspruchte Postexpedition bedarf der Hülfe, um den Ansprüchen an Fuhrwerk und andre Dienste genügen zu können. Im September 1861, wo der Centner Hopfen bis 140 Thlr. und darüber stieg, fand ein Umsatz von 2,200,000 Thlr. statt. Für ein Dominium, wie das des Grafen Raczynski auf Wonowice, welches 85 Ctr. zu Markte führt, wirft der Hopfen also ein recht erhebliches Capital ab; indes stehen die deutschen Bauern nicht nach; diejenigen von Paprotsch gewannen in jenem Jahre je 1800 bis 2500 Thlr. Wie es sich geziemt, verarbeitet die Hauptstadt des Kreises, Gräg, in vier trefflichen Brauereien das einheimische Gewächs, wobei ihr ein ganz vorzügliches Wasser zu Hülfe kommt. Das bittere Bier ist reich an Kohlensäure, hat keine narkotische Wirkung und gilt als ein äußerst gesunder Trank, der über die ganze Provinz versandt und überall gern genossen wird. Von den andern 234 Brauereien der Provinz soll die beste in Bromberg sein.

Vorläufig ist allerdings die edle Wodka, welche sich der Pole in der traurigsten Gestalt gefallen läßt, und welcher Ritter und Knecht sich gleich begeistert zu Füßen legen, das herrschende Getränk. Es gibt freilich nur etwa 300 Brennereien, aber zahllose Schankstätten. Ich kenne eine Stadt von 2,800 Seelen, wo

am Markte und bis zehn Schritt von demselben 13 höhere und niedere Wodka-tempel offen stehen.

Sonst ist nicht viel von Gewerbe zu erzählen. Es sind bei uns 555 Wassermühlen, 2,676 Bockwindmühlen, 20 solche mit holländischem Werke, 144 von Thieren gezogen, 33 von Dampf getrieben, im Gange. Der letztern gibt es nirgends so wenige wie hier; doch gehört die Herkulesmühle in Bromberg zu den großartigsten ihrer Art. Die Windmüllerei machte vordem einen erheblichen Nahrungszweig unserer Städte aus, und noch jetzt macht sie alle Anstrengungen, um den vordringenden Dampfwerken nicht ohne Kampf zu unterliegen. Die Mühlen stehen massenhaft bei einander, in der Regel alle an derselben Seite der Stadt, vor welcher sie eine mächtige Brustwehr zu bilden scheinen und dem Fremden einen gar eigenthümlichen Eindruck machen. Der Heimische kennt sie und freut sich ihrer, wenn er nach langer Tour über die schneebedeckte Ebene oder durch böse Wege „zu den Mühlen“ kommt und sich so wieder unter menschlichem Obdach weiß.

Von andern industriellen Unternehmungen können wir 8 Eisenwerke, 2 Frischfeuer, 9 Kugelöfen, 4 Flammöfen, dann 13 Glashütten mit 446 Arbeitern, und 9 Fabriken irdener Waaren anführen. Besonders gern erwähne ich die meist sehr gelungenen Arbeiten, die Herr Krzyzanowski zu Posen in Gussstein ausführt. Ein anderes bedeutendes Etablissement ist die große Fabrik landwirthschaftlicher Werkzeuge, welche Dr. Cegielski in Posen ins Leben gerufen hat und an der mehr als zweihundert Arbeiter beschäftigt werden. Der Chef dieser Anstalt erwirbt sich auch dadurch ein besonderes Verdienst, daß er die von ihm construirten Maschinen öffentlich ausstellt und Versuche mit ihnen auch auf offenem Felde gestattet, wodurch die Landwirthe über ihre Brauchbarkeit sich ein eignes Urtheil zu bilden vermögen.

Leider bin ich nun ziemlich am Ende. Das Handwerk blüht bei uns noch nicht. Städte wie Posen und Bromberg haben zwar einen achtungswerthen und fleißigen Handwerkerstand. In den kleinen Orten fehlt er. Es ist das sehr zu bedauern; denn wenn sich der Pole zu einem Gewerbe entschließt, so erreicht er bei einiger Sorgfalt in der Regel eine große Gewandtheit darin. Selten aber will er. Schlechte Schulbildung, Hang zur Trägheit, damit verbundene Abneigung vor dem Wandern und vorzüglich das zeitige Heirathen halten ihn ab. Meister, ehe er Meisterschaft erlangt hat, vermag er der Concurrenz der Geschickteren und namentlich des Importes aus Posen und Berlin nicht zu widerstehen. Er sucht als Obstpächter, Landwirth u. s. w. Nebenwerb und ist bald genug ein darbender Stümper.

Einst war das Alles in unserer Provinz anders. Da standen die Gewerbe, wenigstens in den deutschen Städten, im höchsten Flor.

Der Reichthum der Stadt Bojanowo lag in der Fabrikation und dem

Verkauf von Tuchen. Als Bojanowo unter preussische Regierung kam, lebten dort 256 Tuchmacher mit 120 Gesellen, 16 Tuchscheerern und Bereitern, sie verfertigten jährlich 7,659 Stück Tuche und verhandelten deren 24,000. Unter preussischer Regierung und während der Zeit des Herzogthums Warschau wuchs dieser Verkehr zusehends. Das Jahr 1815 fand 279 Tuchmacher, welche 13,478 Stück Tuche anfertigten, deren 27,000 verhandelten. Ohne daß ein Kaufmann oder Fabrikant nöthig gehabt hätte, die Messe zu beziehen, betrug der jährliche Verkehr 600,000 Thlr. Diesen Wohlstand hat die russische Grenzsperr mit einem Schlage in Armuth verwandelt; 700 Menschen wanderten zwischen 1820 und 1829 nach Rußland aus; 1840 verfertigten 40 Tuchmacher 3,002 Stück Tuche, waren aber nicht im Stande, dieselben abzusetzen. Die Noth der Stadt war so groß geworden, daß auf Befehl des Königs die Regierung in Posen eine eigene Untersuchungscomission deshalb einsetzte.

Die Geschichte von Bojanowo ist die von Zduny, von Rawicz, Fraustadt, Kröben und zahlreichen andern Städten; nur daß einzelne von ihnen bald neue Erwerbsquellen fanden. Die Grenzsperr fiel wie ein Mehlthau auf den kräftigen Wuchs einer weit verbreiteten Industrie, und nur die unermüdliche Sorgfalt, welche die preussische Regierung der neuerworbenen Provinz zuwandte, im Verein mit der Fruchtbarkeit des Landes vermochte allgemeine Verarmung fern zu halten. Dadurch erklärt sich auch das Herunterkommen einzelner, ja vieler Städte der Provinz neben dem Aufblühen anderer, ein Umstand, den wühlerische Agitation recht geschickt zu benutzen weiß, um gegen die Regierung aufzustacheln und für die polnischen Zeiten zu begeistern. Damit mag auch die meines Wissens nur hier vorkommende Erscheinung zusammenhängen, daß viele Kreisstädte kleine Flecken sind, in welche 1849 die neuen Kreisgerichte nicht gelegt werden konnten, und aus denen zuletzt auch die andern Behörden nach den Kreisgerichtsstädten übersiedelten. So haben Sie die eigentliche Kreisstadt des Kröbener Kreises in Rawicz, des Fraustädter in Lissa, des Bomster in Wollstein, des Adelnauer in Ostrowo, des Schildberger in Kempen, des Buker in Gräg, des Oborniker in Rogasen, des Wirziger in Lobsens, des Chodziesener in Schneidemühl, des Czarnikauer in Schönlanke zu sehen.

Ein neues Leben wird sich uns aufthun und die Provinz Posen zu den wohlhabendsten der Monarchie gehören, wenn die Schlagbäume von Szalmierzycze und Pogorzelice fallen dürfen; denn schon jetzt haben wir Handel und einen so erheblichen Geldverkehr, daß unsere Bank die einzige ist, welche die ihr gestatteten 1,000,000 Thlr. in Banknoten wirklich in Umlauf hat. Wir sind jetzt hier 1,476,675 Einwohner und haben zu unserem Schutz 17,946 Soldaten bei uns, und zwar kommen auf Bromberg 516,973 und auf Posen 959,702 Seelen. So die Zählung vom 3. December 1861, aus welcher resultirte, daß sich die Bevölkerung seit 1858 im Posenschen um 5,91%, im Brombergischen um 4,64%,

in der ganzen Provinz um 5,47% vermehrt hat. Sehen wir von der Stadt Berlin und vom Jahdegebiet ab, so ist bei uns die Bevölkerung am mächtigsten gewachsen. Zu meinem Bedauern muß ich bei den weiteren Mittheilungen die Volkszählung von 1858 zu Grunde legen, da die Details der letzten noch nicht veröffentlicht sind. Damals wohnten im

Dep. Posen	450,207	Männer,	468,015	Frauen,	184,100	Familien.
" Bromberg	248,548	"	250,358	"	96,912	"
Provinz	698,755	"	718,373	"	281,012	"

Unter den acht preussischen Provinzen hat nur Preußen eine verhältnißmäßig größere Zahl von Ehen. Auch in Rücksicht der Sittlichkeit steht Posen auf zweiter Stelle. In Westphalen ist das 27. Kind ein uneheliches, in Posen das 15.; dann fallen die Zahlen schnell; in Schlesiens ist es schon das 7. bis 8.

Eingewandert sind bei uns in Posen	587;
	in Bromberg 641.
Ausgewandert " " aus Posen	2,256;
	aus Bromberg 3,426.

Diese zahlreiche Auswanderung drängt nach zwei Seiten. Brodlose Arbeiter, Unzufriedene aller Art und leider auch aufgeredete und nachmals furchtbar betrogene Dienstleute ziehen nach Russisch-Polen. Es kann nicht ernst genug hiervor gewarnt werden. Mit den gleißendsten Versprechungen angelockt, erfahren die Opfer, sobald sie nur die Grenze hinter sich haben, die traurige Wahrheit. Eheleute werden getrennt; der Mann harter Frohnde unterworfen, mit der Knute zum Schweigen gebracht, zu arm, um zurückzukehren, vermag er nicht einmal den Aufenthaltsort seines jungen Weibes zu ermitteln und hat in Bezug auf sie das Schlimmste zu fürchten. Nackt und bloß, so versichert er seinem früheren deutschen Grundherrn durch Briefe, die er auf sinnreichem Wege ihm zuzusenden weiß, möchte er wiederkommen, wenn dieser Mittel wüßte, ihn nach Preußen zurückzuführen.

Sie bemerken, daß ich einen erlebten Fall im Auge habe, aber fast jeder, der sich hier für das Leben des Volkes interessiert, könnte mit einem solchen dienen.

Eine andere Auswanderung geht nach Westen, nach Amerika, auch nach Australien. Dorthin ziehen vor Allem unsere Juden, und fast jede jüdische Familie hat dort einen oder mehre ihrer Angehörigen, meist jüngere Leute, welche später die Ihrigen nachrufen sollen, und auf welche diese ihre Hoffnung gesetzt haben, wie die alte Frau, die mir gegenüber wohnt und die einzige Person in der Stadt ist, die es nicht weiß, daß „ihr Kind in Amerika“ seit vier Jahren todt ist.

Die Einwanderer sind Deutsche von allen drei Richtungen bis aus Sachsen her. Sie mögen kommen, denn es ist noch genug Raum da. Es

leben durchschnittlich nur 2,643 Einwohner auf der Quadratmeile. Die Hoffnung aber, als gebe es hier einen andern und leichtern Weg, zu Wohlstand zu gelangen als in ihrer Heimath, mögen sie zurücklassen. Ohne Fleiß, Ordnung und Nüchternheit werden sie im fremden Lande dem Proletariat nur doppelt schnell verfallen.

Sie kennen die Mischung unserer Bevölkerung. 1858 waren bei uns:

	Polen.	Deutsche.	Ev.	Kath.	Jud.
Posen	536,840	381,382	261,287	608,851	47,907
Bromberg	246,852	252,081	203,306	271,222	24,291
Provinz	783,692	633,463	464,593	880,073	72,198.

Polnisch und katholisch, deutsch und evangelisch sind also nicht congruente Begriffe. Es gibt gegen 20,000 evangelische Polen und über 100,000 deutsche Katholiken im Lande; gleichwohl werden diese Beziehungen als gleichbedeutend genommen. Daß, wie man erzählt, ein Bauer vor Gericht erklärt, er „spreche nicht lutherisch“, ist gewiß selten; der Ausdruck aber: „deutsch oder polnisch werden“ für den Uebertritt zur evangelischen oder zur katholischen Kirche ist der allein herrschende. Der unirt gesinnte evangelische Pfarrer, welcher sich zu dem verständlichen „lutherisch“ nicht bequemen mag, hat große Mühe, ehe er von seinem Schüler ein anderes Bekenntniß, als das zum „deutschen Glauben“ erlangt. Wir können uns die Sache gefallen lassen, aber für die deutschen Katholiken und für die Polen ist sie gleich verderblich. Ersteren wird unter der Vorstellung, daß jeder Katholik Pole sein müsse, die Befriedigung ihrer kirchlichen Bedürfnisse verweigert oder vorenthalten. „Lernen Sie,“ sagt man ihnen, „die Sprache Ihres Vaterlandes, diejenige, in welcher hier das Evangelium gepredigt wird“ und unter dem Vorgeben, jeder Streit wider die polnische Sache werde auch gegen die katholische Kirche geführt, werden sie wider besseres Meinen und Wollen unter das Joch der polnischen Mehrzahl ihrer Glaubensgenossen gezwungen. Noch unheilvoller ist diese von unserer katholischen Geistlichkeit ausgestreute Lüge für die Polen selbst. Ich kenne keinenurchtbareren Feind des polnischen Volks und Landes, als den Katholicismus, speciell: den Jesuitismus; er ist die *Boa constrictor*, unter deren Umarmungen Polen politisch untergegangen ist und ohne unsere Reaction auch physisch und moralisch zu Grunde gehen würde. Ich kann mich dafür auf das Wort des berühmten polnischen Predigers Samuel Dabrowski (Dombrowski) berufen, welcher schon ums Jahr 1600 seinen Landsleuten den Untergang des Reiches als eine Strafe für die Verfolgung des Evangeliums ankündigte. „Die Zeit wird es kundthun; es wird über euch kommen all das gerechte Blut, und nicht allein das, sondern auch die Thränen der um ihres Glaubens willen geplagten Leute“ — — „veniet es wird kommen, was wird kommen? vindicta dei, die gerechte Rache Gottes“ — — „so ist nichts gewisser als daß man Trümmer und kläglichen Verfall zu erwarten habe.“

Erlauben Sie mir aber auch das Zeugniß eines katholischen Polen anzuführen. Der Litterarhistoriker Wojcicki schreibt: „Kaum hatten die Jesuiten im Volke die Oberhand gewonnen, so war es, als ob eine finstre Decke, eine undurchsichtige Dämmerung die noch nicht erstorbene Litteratur der Sigismundschen Zeiten verhüllt hätte. Ein dem polnischen Volke bis dahin unbekannter Fanatismus besudelte die Namen der verdienstvollsten Schriftsteller des goldenen Zeitalters. Die jesuitischen Zöglinge suchten in denselben Stellen auf, um ihren mangelhaften Glauben nachzuweisen und sie der Kezerei anzuklagen. Sie zertraten in den jugendlichen Gemüthern die persönliche Würde; denn indem sie die Knäblein des niedern Adels hochmüthig machten, lehrten sie dieselben doch zugleich vor dem hohen Junkerlein kriechen und sich gemein machen. Die schnurrbärtigen Schulbuben richteten sie zu blutigen Händeln und Störungen des bürgerlichen Friedens ab, indem sie ihre Schaaren im Namen Gottes und der Religion zur Zerstörung und Niederbrennung der Gotteshäuser andersgläubiger Brüder anführten. Nachdem die Bildung des sechzehnten Jahrhunderts vergessen war, redete und schrieb der Zögling ihrer Schulen eine barbarische Sprache und war dermaßen ungebildet und unaufgeklärt, daß er von dem Standpunkte und den Bedürfnissen seines Volkes nichts verstand und begriff. Sonst allezeit gottesfürchtig und edelmüthig, begann nun der Edelmann, wie ein Blinder umherzutappen und hielt den ihm eingeredeten blinden Glaubenseifer und die Frömmerei für Religion, die Jesuiten aber für Muster der Heiligkeit. Ohne Verständniß für den Geist der Zeit war die ganze Masse des niedern Adels ein Spielball der hochmüthigen Magnatlein, welche ihn leiteten, wie sie wollten, aber es nie auf die rechte Weise wollten. Der Verfall der Nation erfolgte nicht, wie dies Adrian Krzyzanowski behauptet, durch die Schuld der Könige, sondern durch die Schuld der Magnaten und der Jesuiten.“

Die Lage der Dinge ist noch dieselbe. Die Sache, für welche die polnische Bewegungspartei einsteht, ist die des religiösen Obscurantismus, des politischen und socialen Feudalismus, des Junkerthums in der häßlichsten Form. Die Sache der preussischen Regierung und der Deutschen in der Provinz Posen ist die des Rechtes, der Freiheit und Wahrheit. Es wäre nur die Schuld meiner Darstellung, wenn die in den nächsten Briefen folgenden Schilderungen den Beweis dafür schuldig blieben.

Was die kirchliche Versorgung der Provinz anlangt, so hat Herr v. Montalembert Europa belehrt: die Katholiken werden versäumt; wo fünf bis sechs Protestanten in einem Orte leben, wird ihnen ein Kirchen-System errichtet. Lassen wir die Zahlen aufmarschiren, bemerken aber vorher, daß die Protestanten, da sie zerstreuter wohnen, mehrer Kirchen und Geistlichen bedürfen, als die mehr concentrirten Katholiken, sodann daß diese ihre Pfarreien durch die Missalien unterhalten, welche ohne Unterschied des Glaubens — nach staatlicher

„... nach staatlicher

Entscheidung — nur in unserer Provinz und auch da nur an katholische Pfarrer von sämmtlichen Grundbesitzern, selbst von evangelischen Geistlichen entrichtet werden.

Im Kreise Fraustadt übernahm ein katholischer Besitzer ein bis dahin evangelisches Gut und ließ sofort den Decem ruhen, wie dies auch in Schlessien geschieht; der evangelische Geistliche klagte und ward mit seinem Anspruch auf Weiterleistung der Gefälle abgewiesen. Nun weigerte ein evangelischer Besitzer desselben Kreises seinem katholischen Pfarrer das Meßgetreide, und siehe da, er ward gerichtlich gezwungen, es ferner zu geben; denn die preussische Regierung schützt die katholische Geistlichkeit in den Rechten, die sie zu polnischen Zeiten hatten. Ja, sie gibt ihnen insofern noch neue, als sie die im Landrecht ausgesprochene Verpflichtung der Patrone und der Gemeinden, die Baulichkeiten der Pfarrer zu unterhalten, auch auf die Dominien überträgt, welche die Widemut unserer Pröbste bilden. Einer derselben hatte bei der seinigen eine Schenke gehabt. Das Schenken in derselben hatte aufgehört, und das Gebäude mit seinem Zubehör zerfiel. Da verlangte ein späterer Geistlicher von der Gemeinde Wiederaufbau des Etablissements; dieselbe weigerte sich; der Landrath stellte vor, daß er dem geistlichen Herrn niemals eine Schenkergerechtigkeit geben werde. Vergeblich, die Gemeinde ward genöthigt, dem Probst die geforderten Gebäude aufzuführen.

Doch zu den Zahlen.

	Ev. mit Kirch. u. Geistl.	Kath. mit Kirch. u. Geistl.	Jud. mit Syn.
Posen	261,287. 108.	132. 608,851.	434. 428. 47,907. 88.
Bromberg	203,306. 83.	66. 271,222.	194. 198. 24,291. 52.
überhaupt	464,593. 191.	198. 880,072.	628. 626. 72,128. 140.

d. h. eine Kirche auf 1082 Kath. und auf 2432 Ev.

" " ein Geistlicher " 1085 " " " 2412 Ev.

Sie sehen, der fromme Herr v. Montalembert hat entweder dreist gelogen oder der hochgelehrte Akademiker ist von dem polnischen Klerus hinter's Licht geführt worden. Man lasse ihn wählen, was er lieber zugibt.

Im Einzelnen stellt sich das Verhältniß der Polen und Deutschen so, daß in den Kreisen an der polnischen Grenze mit Ausnahme von Inowraclaw

von 100 Seelen 78 poln. 22 deutsche.

Ebenso in den Kreisen Posen, . . . " 100 " 78 " 22 "

Schrimm und Schroda . . . " — " — " — "

In Stadt Posen . . . " 100 " 40 " 60 "

Kr. Krotoschin und Kröben . . . " 100 " 62 " 38 "

westlich, nordwestlich und nördlich von

Posen, sowie in Inowraclaw . . . " 100 " 60 " 40 "

Im Norden der Provinz im Osten . . . " 100 " 41 " 59 "

" " " " im Westen . . . " 100 " 23 " 77 "

Grenzboten I. 1863.

18

